Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92) Rhede: J. G. Hams. Anholt: Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 18. Oktober 1918 — Nummer 244

Auch an den Krieg hatten wir uns gewöhnt und dabei seinen Ernst vielfach unterschätzt. Im inneren Meinungsstreit vergeudeten wir Kräfte während die Kriegslage Geschlossenheit forderte. Politische Umwandlung bringt uns neue Gebote. Gewaltigem Anprall haben unsere Truppen in Feindesland zu wehren, während unsere Volksregierung durch einen neuen Schritt zum Frieden dem Völkerringen ein Ende setzen will. Führt die Friedenstat zum Erfolg oder muß die Menschheit sich weiter zerfleischen, verfällt feindlicher Boden weiter der Verwüstung? — Klar muß der Feind dieses Geschick vor Augen sehen, nur dann wird die Vernichtungsabsicht besserer Einsicht weichen, nur dann wird der Feind sich zum Rechtsfrieden verstehen, den auch wir erstreben. Diese Erkenntnis wird umso schneller kommen, je fester unsere Front sich erweist. Unterschätzen wir nicht die Machtmittel des Gegners. Setzen wir ihm unsere starke Willenskraft entgegen. Dazu ist nötig Zurückstellung alles Trennenden, Verbannung alles Mißmuts, Aufrichtung der Kleinmütigen. Unsere Heimatgrüße an unsere Angehörigen im Felde müssen Kraft, Zuversicht und unerschütterliche Entschlossenheit atmen. Nur so dienen wir der deutschen Sache und nur so helfen wir zur Erlangung des Rechtsfriedens.

Der bayerische Ministerpräsident zur Lage.

München, 16. Oktober.

In der heutigen Eröffnungssitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer hielt nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten von Fuchs Ministerpräsident von Dandl eine bedeutsame Rede über die politische Lage, besonders auch über die **Neuordnung im Reiche und in Bayern.** Er ging aus von dem Waffenstillstandsangebot der Mittelmächte, wobei er von einer Stellungnahme zu Wilsons neuester Kundgebung absah, da der amtliche Text noch nicht vorlag.

Der Ministerpräsident kennzeichnete den Ernst der Lage, der aber den nicht niederdrücken dürfe, der das wisse, daß dieser Krieg für uns ein Verteidigungskrieg war und bis heute geblieben ist. Nur nach diesem Charakter dürften sich unsere Kriegsziele bemessen. „Wer von dieser Linie abweiche, setze sich in Widerspruch mit dem Volksempfinden.

Diesen ganzen **Verteidigungskampf um seine Existenz** hat Deutschland draußen und daheim ehrenvoll bestanden unter Opfern, die nicht denkbar gewesen wären, wenn es sich um Eroberungssucht oder nationale Eitelkeit oder gar um dynastische Ambitionen gehandelt hätte. Im Glauben an die Ideale, die aus Wilsons Botschaft sprechen, haben wir uns auf den Boden seines Programms gestellt, aber wir werden

nicht jeden Frieden

annehmen, keinen Frieden, der uns unsere Zusammengehörigkeit und wirtschaftlichen Lebensbedingungen raubte. Ein Friede, der das Volk knebelt, könnte nicht auf die Dauer ertragen werden, könnte kein Friede der Versöhnung sein.

Deutschlands Heer und Volk sind auch nicht so zermürbt, daß sie sich gegen Vergewaltigung nicht mehr zu wehren vermöchten, daß sie dem Vernichtungswillen nicht den Willen zum Leben entgegensetzen und sich behaupten würden. Gewiß wird der Friede nicht einfach die Rückkehr in das Jahr 1914 bedeuten; es wird ein herber Friede sein, der Opfer fordert. Aber wir werden uns hocharbeiten, weil das deutsche Volk ein Volk der Ordnung und der Arbeit ist, so daß keine Erschütterung unseres Staatswesens, kein Erliegen unserer Volkskraft zu befürchten ist. Weiter betonte der Ministerpräsident die Festigkeit des gemeinsamen Bundes der deutschen Fürsten und Stämme und die Unerschütterlichkeit der Reichsfreudigkeit, aber auch die **Aufrechterhaltung der bundesstaatlichen Selbständigkeit** auf allen Gebieten, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiete, wo manche durch die Kriegswirtschaft verursachte Verschiebung wieder gutzumachen sei. Dann wandte er sich gegen diejenigen, die das deutsche Volk uneinig machen und das monarchische Gefühl untergraben wollten.

Zur **innerpolitischen Neuordnung im Reiche** führte der Ministerpräsident aus: Die Berechtigung der geschaffenen Reformen in Zweifel ziehen, hieße, die Zeichen der Zeit verkennen. Ihre Existenzberechtigung freilich habe die Neuordnung zu beweisen durch Erhaltung und Wiederaufbau des Vaterlandes. Die Bundesstaaten haben der Neuordnung zugestimmt, weil keine Aenderung vorgeschlagen wurde, die den Charakter der Reichsverfassung gefährdet. Aber der föderalistische Charakter des Reiches müsse auch ferner aufrechterhalten bleiben. Sodann besprach Redner die Rückwirkung der Reformen im Reiche auf die Bundesstaaten, namentlich auf Bayern, dessen Königshaus und Regierung einer fortschrittlichen Entwicklung der von freiheitlichem Geiste durchdrungenen Verfassung wie bisher, so auch künftig nicht im Wege stehen würden. Bei der weiteren Arbeit zum ruhigen und überlegten Ausbau der politischen Einrichtungen werde freilich festzuhalten sein an der **unverrückbaren Grundlage des monarchischen Prinzips.** Der Ministerpräsident kündigte die baldige Einbringung der Vorlage betreffend Neugestaltung der Reichsratskammer an, ferner eine Aenderung des Landtagswahlrechtes, wenn dieses auch als zu den fortschrittlichen Wahlrechten gehörend, eine Aenderung nicht sehr dringlich erscheinen ließ. Dabei werde die Regierung auch zu Erörterungen über die Frage der Verhältniswahl bereit sein, um einen Ausgleich der sich widersprechenden grundsätzlichen Auffassungen herbeizuführen. Sodann beabsichtige die Regierung auch mit beiden Kammern die Frage zu erörtern, wie unter Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse **Mitglieder der Volksvertretung zu Regierungsgeschäften herangezogen** werden können.

Endlich besprach der Ministerpräsident allerlei Maßnahmen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, um mit einem Hinweis auf die großen Aufgaben auf dem Gebiete von Kultur und Gesittung zur Wiederbelebung und Hebung der sittlichen Kräfte des Volkes zu schließen.

Die Beantwortung der Note Wilsons.

Berlin, 16. Okt. Die „K. V." läßt sich schreiben: Die Erwiderung auf die Antwort des Präsidenten Wilson wird nicht so rasch fertiggestellt werden können. Es sind Entschlüsse von großer Tragweite, die in den nächsten Tagen gefaßt werden müssen. Dazu bedarf es eingehender Beratungen sowohl der Regierung unter sich, wie auch der Vertreter des Reichstages, des Bundesrats und der Obersten Heeresleitung. Die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten können erst morgen in Berlin eintreffen und an den Beratungen teilnehmen. Dann wird sich der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten mit der Erwiderung auf Wilsons Antwort befassen und schließlich muß natürlich auch der Reichstag, wenigstens in seinen führenden Persönlichkeiten, sich dazu äußern. Die unabhängigen Sozialdemokraten haben ebenfalls den Wunsch geäußert, bei dem Zustandekommen der bevorstehenden Beschlüsse selbst gehört zu werden und Gelegenheit zu haben, die Ansichten der Obersten Heeresleitung zu hören.

Im allgemeinen ist auch im Reichstag die **Enttäuschung** über das Versagen Wilsons um so größer, als man bisher in Wilson den Mann von großen Idealen und von überragender Autorität bei seinen Verbündeten erblickte. Gerade der Reichstag hatte am meisten Vertrauen zu Wilson. Die Enttäuschung ist darum bis in die äußerste Linke hinein groß und schmerzlich. Man erblickt in der Antwort Wilsons und namentlich in ihrem Ton die bewußte Absicht, das deutsche Volk nicht bloß zu **demütigen** und zu einem schmählichen Frieden zu zwingen, sondern auch den Vernichtungswillen der Feinde Deutschlands zum Ausdruck zu bringen.

Kleine Demonstrationen, die heute in verschiedenen Teilen Berlins von radikalen Sozialdemokraten durch Zusammenrottung von jugendlichen Arbeitern, Frauen und Mädchen unter Führung von Agitatoren veranstaltet wurden, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß trotz der Ereignisse der letzten Wochen der **Geist des deutschen Volkes sich wieder zu stärken anfängt zu einträchtigem Widerstand gegen einen demütigenden und entehrenden Frieden**, der das deutsche Volk und seine Zukunft vernichten würde.

Der Reichstag dürfte in dieser Woche kaum mehr im Plenum zusammentreten, dagegen rechnet man allerdings mit der Möglichkeit, daß der **Hauptausschuß zusammentritt.**

Die Aufnahme der Wilson-Note in Amerika.

Amsterdam, 16. Okt. Der „Times" wird aus Newyork gemeldet: Die Antwort Wilsons ist im ganzen Lande mit **Beifall** aufgenommen worden als eine Wiedergabe des nationalen Empfindens, daß der **Krieg fortgesetzt werden müsse, bis Deutschland vollständig geschlagen ist.** Selbst die meisten unversöhnlichen Gegner des Präsidenten sind mit dem von Wilson eingenommenen Standpunkt zufrieden. Nur die „Newyorker Tribune" ist unzufrieden. Das Blatt hatte gehofft, daß in der Note Wilsons das Wort „bedingungslose Uebergabe" stehen würde. In amtlichen Kreisen hat man die Hoffnung, daß die Antwort des Präsidenten zu einer Revolution in Deutschland führen werde. (!)

Die Ansicht der Alliierten.

WTB. London, 15. Okt. Reuter. Wie verlautet, geht die Ansicht der englischen und der alliierten Regierungen dahin, daß zurzeit zweckmäßigerweise nichts zu der sehr klaren und gerechten Antwort Wilsons hinzugefügt werden könne. Es könne angenommen werden, daß der Präsident im allgemeinen in Uebereinstimmung mit den Alliierten gewesen sei, soweit es sich um die Sache und den Ton, in dem sie verteten wurde, gehandelt habe, und die tatsächlichen Bedingungen sprächen für sich selbst. Unter den Alliierten bestehe keine Neigung, in dieser Hinsicht Gelegenheit zu Diskussionen zu schaffen. **Deutschland habe seine Antwort. Sie sei endgültig und überzeugend.** Soweit sie die Alliierten betreffe, sei die Angelegenheit eine Sache ihrer Trupp enan der Front, und diese schienen sie in sehr befriedigender Weise zu erledigen.

Abänderung des Kriegszustandgesetzes

WTB. Berlin, 16. Okt. Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht nachstehende **kaiserliche Verordnung:**

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1331) im Namen des Reiches was folgt: Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1332) wird wie folgt geändert:

Erstens, § 1 erhält folgenden Absatz zwei: Der **Obermilitärbefehlshaber** kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbefehlshaber erlassen. Zweitens, es wird folgender § 3 hinzugefügt: Der Obermilitärbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen und Entscheidungen **im Einverständnis mit dem Reichskanzler** oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, 15. Oktober 1918. (Siegel.)

Wilhelm. Max, Prinz von Baden.

WTB. Berlin, 16. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner eine an den Reichskanzler und den Kriegsminister gerichtete allerhöchste Order, in der bestimmt ist, daß die **Militärbefehlshaber** die Befugnisse, die ihnen auf Grund des in der Verordnung vom 31. Juli 1914 erklärten Kriegszustandes zustehen, **nur im Einverständnis** mit den von den Landeszentralbehörden **bestimmten Verwaltungsbehörden** ausüben dürfen. Kommt ein Einverständnis zwischen den Militärbefehlshabern und der Verwaltungsbehörde nicht zustande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers einzuholen.

Mit der kaiserlichen Verordnung dieser allerhöchsten Order ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergehenden Anordnungen der Militärbefehlshaber nur in Uebereinstimmung mit den zuständigen Zivilverwaltungsstellen ergehen können und daß sie letzten Endes unter die **Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.**

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier.

17. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Auf dem Schlachtfelde nahmen wir unsere Front auf die Linie östlich von Torhout-Koolskamp-Ingelmünster, im Anschluß hieran **hinter die Lys zurück.** Nach stärkstem Feuer auf das geräumte Gelände fühlte der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Beiderseits von Koolskamp griff er sie mit starken Kräften, bei Torshout und Ingelmünster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Lysfront bei Kortryk und Menin führte er **heftige Angriffe.** Der Feind wurde **überall abgewiesen.**

Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in die Linie Capinghe-Allenes-le Marais-Carvin-Oignies gefolgt.

Am Selle-Abschnitt drang der Gegner bei Haussy in unsere Linien ein. **Radfahrerbataillone** warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder.

Die **Beschießung der Stadt Douai** durch englische Artillerie hält an und hat **weitere Opfer** unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oisefront zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden **abgewiesen.** An der Aisne und an der Aire **scheiterten** starke französische Angriffe vor unseren Linien von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Oestlich der Aire wurden **amerikanische Angriffe,** deren Hauptstoß sich gegen Chamigneulle-Landras richtete, **abgewiesen.** Beide Orte wurden gehalten. Die Höhen südöstlich von Landras blieben nach wechselvollem Kampf in Feindeshand.

Auch auf dem Ostufer der Maas **scheiterten** erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Frabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die erste Landwehr-Division besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Nisch hat der Feind die westliche Morawa, Krusavne und Aleksinak erreicht. Teilangriffe die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

WTB. Berlin, 16. Okt., abends. Amtlich. Nordöstlich von Roeselaere, am Selle-Abschnitt, bei Haussy, zwischen Aire und Maas und auf dem Ostufer der Maas sind feindliche Angriffe gescheitert. Die von französischen Flüchtlingen angefüllte Stadt Denain liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschoß gestern die von uns während des Krieges sorgsam geschonte Wallfahrtsstätte von Liesse.

Die Verwüster der französischen Städte.

WTB. **Berlin,** 16. Okt. Die Vorstädte von Lille, Lambersart und Rochin, sowie Douai und Donain, wurden am 15. und teilweise auch in der Nacht zum 16. mit schweren Kalibern beschossen. Das Stadtinnere von Le Quesnoi war am 14. das Ziel schwerer englischer Granaten. In der Nacht auf den 15. verursachten feindliche Bombenwürfe in Le Quesnoi, Jolimet und Bavai Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Die sittliche Berechtigung der Kriegsgewinnsteuer.

(Schluß.)

Auf jeden Fall aber, ob der betr. Kriegsgewinn an sich gerecht oder ungerecht ist — wird dadurch eine **bedauerliche Scheidung in den Volkskörper getragen.** Auf der einen Seite die große Masse derer, die ungeheuere Opfer bringt, unersetzliche Verluste erleidet, auf der andern Seite, verhältnismäßig zwar wenige, — für die diese schreckliche Zeit Saison ist. Hier einen gewissen Ausgleich herbeizuführen, fordert die ausgleichende Gerechtigkeit, nach welcher Rechte wie Pflichten am Volkskörper und Staatsganzen möglichst gleich verteilt werden sollen, fordert auch die christliche Nächstenliebe, nach welcher der Reiche nach Maßgabe seiner Verhältnisse dem Armen beispringen soll.

Unsere Soldaten draußen im Felde müßte ja ein bitteres Gefühl beschleichen, wenn sie sich sagen müßten: „Wir haben das Vaterland befreit, mit unseren Leibern einen Wall gebildet zum Schutze der Heimat, und während wir hier draußen Entbehrungen und Strapazen erleiden, täglich gewärtig, unser Leben zu opfern, während die Erde hier getränkt ist mit dem Blute unserer Kameraden, während die Unserigen daheim sich in Gram und Sorge verzehren, gibt es andere, für welche dieser Krieg Hochsaison ist. Und wenn wir nach dem Kriege gezwungen sein werden, unsere Verhältnisse von Grund auf neu zu ordnen, stehen diese wirtschaftlich gestärkt und gefestigt da."

Erwägt man alle diese Umstände, dann muß es recht und billig erscheinen, daß die Kriegsgewinnler gezwungen werden, einen guten Prozentsatz dieser Gewinne an die Allgemeinheit abzuführen, wie Dr. Helfferich seiner Zeit im Reichstag erklärte: „Jeder, der in der Lage ist, im Gegensatz zu der großen Masse der Volksgenossen, in dieser schweren Kriegszeit seine materiellen Verhältnisse zu verbessern, muß dazu angehalten werden, einen ansehnlichen Teil seines Vermögenszuwachses der Allgemeinheit zu opfern." Darin liegt zugleich ein erhebliches **Moment der Versöhnung** gegenüber der nicht zu beseitigenden tatsächlichen Notwendigkeit von Kriegsgewinnen überhaupt, wie sie sich aus unseren wirtschaftlichen Zuständen ergeben muß.

Es gilt ja nach dem Kriege, die Wunden zu heilen, die Nöte zu lindere, so weit es in unseren Kräften steht. Die verwüsteten Gebiete müssen wieder hergerichtet und aufgebaut werden, die Witwen und Waisen, die durch den Krieg ihren Ernährer verloren, sei es in der Front, sei es durch erhöhte Anstrengung in der Heimat, müssen versorgt, die kranken, siechen und verkrüppelten Kämpfer müssen unterstützt und unterhalten, soweit wie möglich auch ihrem oder einem anderen Berufe wieder zugeführt werden. Dazu aber sind Mittel erforderlich, die in die Milliarden gehen. Diese Mittel dem Volksganzen zu schaffen und zur Verfügung zu stellen, sollen und müssen in erster Linie die verpflichtet sein, die durch den Krieg sogar noch gewonnen haben an Hab und Gut. Das erfordert die ausgleichende Gerechtigkeit, die christliche Nächstenliebe, die Volkswohlfahrt und die Volkswirtschaft.

„Die Kriegsgewinnsteuer soll daher in den Augen der Steuerpflichtigen keine Strafe, keine Zuchtrute sein, sondern eine Ehrenpflicht, genau so wie die allgemeine Wehrpflicht."

So der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich. Und wir fügen hinzu: Sie soll auch im Herzen als **Ehrenpflicht** und im Gewissen als **Ehrenschuld** geschrieben sein.

„Denn es gibt keine Worte, für die Opfer zu danken
Und es gibt keinen Dank, für sie, die da sanken
— — — Für uns."

Die deutschen Bauernvereine.

Die Gründung des ältesten Bauernvereins, des **Westfälischen Bauernvereins,** fand im Jahre 1862 statt. Nach dem Muster dieses Vereins haben sich in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Bauernvereine gebildet. Die Bauernvereine haben die Aufgabe, den Bauernstand in sittlicher, geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht zu heben, ihn zu einem kräftigen Bauernstand zu vereinigen, der bestrebt ist, den bäuerlichen Grundbesitz zu erhalten.

Am 24. November 1900 schlossen sich in Deutschland die bestehenden 16 christlichen deutschen Bauernvereine zur losen **Vereinigung der deutschen Bauernvereine** zusammen. Die Geschäfte dieser Vereinigung wurden von einem Vorort geführt, der alle paar Jahre zwischen den beteiligten Bauernvereinen wechselte. Im Jahre 1916 hat ein engerer Zusammenschluß stattgefunden, der am 1. Januar 1917 zur Bildung der besonderen Zentralstelle in Berlin führte. Diese Zentralstelle hat einen eigenen Vorstand, der aus acht Herren besteht.

Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Rittergutsbesitzer Engelbert Freiherr von Kerkerink zur Borg, Haus Borg bei Rinkerode i. W., und zum Generalsekretär Dr. Crone-Mainzebrock, Berlin W. 50, gewählt.

Die Vereinigung wird gebildet von den 18 deutschen Bauernvereinen, nämlich dem Badischen, Elsaß-Lothringischen, Ermländischen, Hessischen, Mittelfränkischen, Nassauischen, Niederbayerischen, Oberfränkischen, Oberpfälzischen, Pfälzer, Rheinischen, Schlesischen, Schwäbischen (Christl. Bauernverein für Schwaben und Neuburg), Schwäbischen Bauernverein für das Königreich Württemberg, Trierischen, Unterfränkischen und Westfälischen Bauernverein.

Die Zahl der den genannten Vereinen angeschlossenen Mitglieder beträgt etwa 400 000, wobei die Mitglieder der von den Vereinen gegründeten Institute nicht mit berücksichtigt sind. Mit dieser Mitgliederzahl ist die Vereinigung die weitaus größte wirtschaftliche Organisation, die wir in der deutschen Landwirtschaft haben. Das Arbeitsgebiet der angeführten Vereine erstreckt sich auf die Bearbeitung wirtschaftspolitischer Fragen sowie vor allem auf Maßnahmen zur Selbsthilfe ihrer Mitglieder.

Die einzelnen Bauernvereinsorganisationen haben einen bedeutenden Geschäftsbetrieb. So hatte z. B. die Organisation des Rheinischen Bauernvereins, die 208 Angestellte beschäftigt, einen Geldumsatz von 922 Millionen Mark und einen Warenumsatz von über 78 Millionen Mark.

Die Zentralstelle hat die Aufgabe, das einheitliche Zusammenarbeiten der beteiligten Bauernvereine zu fördern, die Bestrebungen und Interessen der angeschlossenen Vereine und ihrer Mitglieder durch Verhandlungen mit Behörden, Organisationen der verschiedensten Berufsstände und den Mitgliedern der Parlamente zu vertreten, die einzelnen Vereine über schwebende wichtige Fragen rechtzeitig zu unterrichten, sowie mit allen Mitteln eine Erhaltung und Förderung des Bauernstandes zu erstreben.

Während die Bauernvereine auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik seit ihrer Gründung eine rege Tätigkeit entfalten, haben sie sich entsprechend den Bestimmungen ihrer Statuten stets ferngehalten von der Parteipolitik und der Erörterung religiöser Fragen. Wir finden daher auch Vorstandsmitglieder der Bauernvereine als Abgeordnete bei der konservativen Partei, der Zentrumspartei und der nationalliberalen Partei.

Während des Krieges haben die Bauernvereine eine besonders rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben der Regierung in den verschiedensten kriegswirtschaftlichen Organisationen mit Rat und Tat zur Seite gestanden und sind bemüht gewesen, ihre Mitglieder über die Kriegsmaßnahmen aufzuklären, und sie in der Ueberwindung der Betriebsschwierigkeiten zu unterstützen, um auf diese Weise die Nahrungsmittelproduktion nach Kräften zu fördern und dadurch auch der städtischen Bevölkerung die Kriegsnot möglichst zu erleichtern. Auch haben die Bauernvereine viel zur Aufklärung über die Schwierigkeiten der einzelnen Berufsstände beigetragen, um dadurch die Einmütigkeit in der Gesinnung im deutschen Volke zu erhalten.

Welchen Anklang auch die Tätigkeit der deutschen Bauernvereine während des Krieges gefunden hat, ergibt sich daraus, daß trotz des Krieges und der bei verschiedenen Vereinen vorgenommenen Erhöhung der Vereinsbeiträge die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine nicht zurückgegangen ist und in den letzten Kriegsjahren zu den bisherigen 16 Bauernvereinen durch Neugründungen noch zwei weitere Vereine (Württemberg und bayerische Pfalz) hinzugekommen sind. Wegen weiterer Neugründungen haben sich Landwirte aus verschiedenen Gebieten mit der Zentrale in Verbindung gesetzt. So hat sich auch im Kriege die Bedeutung der deutschen Bauernvereine gezeigt.

Der Zentralverband der Bauernvereinsorganisationen Deutschlands wurde am 4. Februar 1918 als G. m. b. H. mit 300 000 Mark Stammanteilen gegründet. Der Verband wird gebildet von den der Vereinigung der deutschen Bauernvereine angeschlossenen Bauernvereinen sowie von den von den einzelnen Bauernvereinen gegründeten Hauptgenossenschaften für den Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Wirtschaftserzeugnisse, den ländlichen Zentralkassen und den Revisionsverbänden. Der Verband hat die Aufgabe, die angeschlossenen Organisationen in der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und die Interessen der Landwirtschaft, insbesondere des Bauernstandes zu fördern. Der Aufsichtsrat des Verbandes besteht aus 22 Herren.

Zum Vorsitzenden wurde Freiherr von Kerkerink zur Borg bestimmt, zu Direktoren wurden Dr. Crone-Münzebrock, Berlin W. 50, Passauerstraße 8—9, und Joseph Ballas, Münster i. Westf., gewählt. Das Bureau des Verbandes befindet sich Berlin W. 50, Passauerstraße 8—9.

Die der Vereinigung der deutschen Bauernvereine und dem Zentralverband angeschlossenen Organisationen halten alle 6 bis 8 Wochen eine gemeinsame Sitzung ab, in der sie sich mit den schwebenden wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen, sowie die verschiedensten Verbandsangelegenheiten erörtern. Weiter soll nach dem Statut in jedem Jahr ein Deutscher Bauerntag stattfinden, zu dem die Mitglieder der deutschen Bauernvereinsorganisationen eingeladen werden.

Die nächste Sitzung der Vereinigung und des Zentralverbandes findet am 29. d. Mts. in Münster i. W., und der erste Deutsche Bauerntag am 30. d. Mts. an demselben Orte statt. Auf dem Deutschen Bauerntag werden Herr Prof. Dr. Schlittenbauer in Regensburg über die Zukunft der deutschen Landwirtschaft, Dr. Reinecke in Münster über die Siedlungsfrage und Dr. Crone-Münzebrock über die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage sprechen.

Deutschland.

Arbeiterversicherung und Kriegsausgang.

Hinsichtlich der Fürsorge für den kranken, invaliden und alten Arbeiter wird Deutschland von keinem anderen Lande der Erde übertroffen. Allein im Jahre 1913 wurden in Deutschland an Entschädigung für 5 710 251 Erkrankungsfälle an die Versicherten ausgezahlt 390 685 552 ℳ, an Unfallgeldern für 877 935 Verletzte 119 726 492 Mark, an 97 337 Witwen getöteter Arbeiter 16 546 838 ℳ, an 116 383 Kinder getöteter Arbeiter 18 783 272 ℳ; an Invalidenrenten zahlte man 187 861 431 ℳ. Diese Leistungen sind sichergestellt durch die in den staatlichen Versicherungseinrichtungen aufgesammelten Milliardenbeträge. Diese Milliarden stellen einen beträchtlichen Teil unseres Volksvermögens dar, und verlieren wir den Krieg, so verlieren wir auch die Gelder und mit dem Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens müßte auch die deutsche Arbeiterversicherung zusammenbrechen. Am 22. Januar 1917 schrieb eine französische Zeitung: „Die deutschen Arbeiter unterstützen ihre Regierung. Dies ist verständlich, denn keine andere Regierung zeigte mehr Fürsorge für die wahren Interessen ihrer Arbeiter." — Dies Urteil unserer Feinde trifft den Nagel auf den Kopf, und mit vollem Rechte sagte daher einer unserer Arbeiterführer: **„Wehe den deutschen Arbeitern,** wenn wir nicht Sieger bleiben, denn es geht um den Fortbestand der Arbeiterversicherung!" Und treffend wird dieses Wort ergänzt durch einen Aufsatz in der englischen Zeitung „Daily Chronicle" vom 9. Oktober 1916, in dem es heißt: „Die arbeitenden Klassen Deutschlands werden auch in Zukunft — und zwar härter als zuvor — zu arbeiten haben, aber nicht für deutsche Arbeitgeber, sondern für fremde Regierungen."

Westfalen und Rheinland.

* **Dorsten.** Ein **verwegener Einbruch** wurde in den letzten Nächten im Manufakturwarengeschäft Reckmann auf der Recklinghauser Straße verübt. Zwei Männer zertrümmerten mit einem schweren Stein das Schaufenster und nahmen die ausgelegten Anzüge mit, obwohl die Mutter des Besitzers aus dem Fenster sie zur Rede stellte und Lärm schlug. In ähnlicher Weise wurde auch das

---

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

13. (Nachdruck verboten.)

„Aber, da höre ich schon den Gong, der zum Futtern ruft. Ich würde ja lieber mit Dir allein dinieren, aber, liebste Andrea," fuhr er verbindlich fort, „bei Deiner unüberwindlichen Abneigung gegen jedes Tête-à-tête mit mir, essen wir vielleicht heute, wenn es Dir recht ist, mit großem Gefolge —" hier lachte er amüsiert auf — „im Speisesaal? Wir müssen uns doch gleich den Gästen des Kulm-Hotels, die natürlich von meiner Ankunft bereits unterrichtet sind, als glückliches und friedliebendes Ehepaar zeigen.

Morgen werfen wir uns dann mit Begeisterung dem Sport in die Arme. Uebrigens die einzige Gelegenheit, wirklich einmal Mensch unter Menschen zu sein. Nichts tragisch nehmen, liebste Andrea, dadurch wird nur alles schlimmer. In zehn Minuten bin ich wieder zur Stelle, um Dich abzuholen.

Ich hoffe, Du wirst schon heute die neugegründete „Dreiermannschaft" gnädig in Deine Huld nehmen und durch Dein schönstes Lächeln unsere Unterhaltung würzen. Auf Wiedersehen, Liebste! Auf Wiedersehen."

Der Erbprinz verneigte sich zweimal tief vor seiner Gattin, dann schritt er noch mit einem dunklen Blick ihre ganze Gestalt umfassend, hochaufgerichtet aus dem Zimmer.

Die Erbprinzessin blickte ihm zornig nach. Kaum hatte sich die Tür geschlossen, stampfte sie gereizt mit dem Fuß auf den Boden.

„Er ist schrecklich!" schluchzte sie auf, „er verhöhnt mich! Wie konnte ich mich auch hinreißen lassen, ihm so viel zu vertrauen? Welch' eine Waffe gab ich ihm dadurch in die Hand?

Er hat kein Herz, kein Gefühl," grollte sie weiter, „sonst könnte ihm das alles nicht so gleichgültig lassen. Er spöttelt über alles in seinem gefestigten Hochmut und glaubt, alle Gefühle in bestimmten Fächern unterbringen zu können, unter denen er dann nach Bedarf seine Wahl trifft.

Ich hasse ihn, ich hasse ihn. Durch nichts ist er aus seinem Gleichmut zu bringen, ja, er lächelt noch, wenn er sieht, wie einem andern, dem er helfen könnte, die Seele verblutet."

In innerem Aufruhr starrte die Erbprinzessin in das Licht. Die blaßroten Lippen fest aufeinander gepreßt, in den großen Augen dunkle Glut, das zarte Antlitz von dem flammensprühendem Haar umloht, sah sie aus wie eine kampfbereite Walküre.

Dann zuckte ein spöttisches, fast grausames Lächeln um ihre Lippen, und sie murmelte leise vor sich hin:

„Eure Hoheit unterschätzen höchstdero Gemahlin. Ich bin nicht mehr das verängstigte Kind, das mit heißem und krankem Herzen an den Hof zu Waldburg kam. — Ich weiß jetzt, was ich will. Meinen Anteil am Glück will ich! Nicht immer abseits stehen von der Tafel des Lebens. Niemand soll mich hindern, mein Recht einzufordern, das man am Hofe zu Waldburg mit Füßen tritt."

Langsam schritt die Erbprinzessin ins Nebenzimmer, wo die Gräfin Grünne ihrer angstvoll und verschüchtert harrte. Ein schmerzliches Lächeln huschte über das Antlitz der hohen Frau, als sie in das blasse Gesicht ihrer Hofdame sah, und ihre Stimme klang spröde, als sie sagte:

„Sie müssen mutiger sein, Gräfin, und immer lächeln, auch wenn Sie weinen möchten. Und glauben Sie, in der Hofluft ersticken zu müssen, dann gehört es sich, daß Sie sich allerseits huldvoll neigen — sehen Sie, so —" — die Erbprinzessin verbeugte sich voll Ironie gnädig nach allen Seiten — „und aus Ihren Augen muß das Glück strahlen."

„Hoheit," bat das junge Mädchen verwirrt und hob flehend die Hände, denn eine beklemmende Angst um die Erbprinzessin kam plötzlich über Gräfin Afra, aber die fürstliche Frau lächelte ihrer Hofdame beruhigend zu, ihren Arm durch den Afras schiebend, bemerkte sie fast bitter:

„Sie halten mich für krank, Liebste. Ich bitte Sie, Fürstinnen dürfen nie krank sein. Wissen Sie, was ich tue? Ich beneide Sie — daß Sie fort dürfen — ich möchte selber fort — aber mich — mich fesselt man mit ehernen Ringen — mit hat man auf ewig angeschmiedet."

Wie im haltlosen Jammer lehnte die Erbprinzessin ihr Haupt an die Schulter ihrer Hofdame, als aber einige Minuten später die Oberhofmeisterin in das Gemach trat, lächelte sie schon wieder voll kühler Ueberlegung, und in stolzer Sicherheit ging sie ihrem Gemahl entgegen, als er kam, sie in den Speisesaal hinabzuführen.

Gefolgt von der Oberhofmeisterin und der Gräfin Grünne, denen sich im Vorzimmer der Kammerherr von Lobkowitz und der persönliche Adjutant des Erbprinzen Rittmeister von Greifenstein zugestellt, schritt sie hinab, und als sie unten in der großen Halle mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit dem Herzog Chislain v. Broglin und den Erbgrafen von Thannhausen begrüßte, da hätte niemand daran gezweifelt, daß die schöne Erbprinzessin eine beneidenswert glückliche Frau sei.

Der Erbprinz selber dachte:

„Sie ist doch ein famoses Weib! Welche Haltung! Rasse, viel Rasse! Schade, daß ich sie nicht liebe und auch — nicht lieben will."

Sein Blick traf die blasse Hofdame, die verschüchtert, zu ihm aufsah, als sich seine Augen ihr schalkhaft lächelnd zuneigten, da soeben, als die kleine Gesellschaft in den Speisesaal trat, die Kapelle mit dem Walzer aus der Polnischen Wirtschaft einsetzte:

Daß mich die Weiber so gerne woll'n,
Wer kann dafür, wer kann dafür?
Daß sie mit mir niemals lange schmoll'n,
Wer kann dafür, wer kann dafür?

Beim Tanz nach seinen schmeichelnden Rhythmen hatte der Erbprinz einst der jungen Gräfin in das hübsche Ohr die Fortsetzung des Liedes geflüstert:

Daß sie bei'm Kusse so heiß erglüh'n,
Wer kann dafür, wer kann dafür?
Daß sie vergelten stets mein Bemüh'n,
Wer kann dafür, wer kann dafür?

War das denn Sünde? Er hatte sich unbändig gefreut, als er spürte, wie die hübsche Grünne in seinem Arm erzitterte und jetzt war sie nahe daran, wieder unter seinem Blick und unter seinem Lächeln zusammenzubrechen.

„Wer kann dafür?" schmeichelte die Musik.

Da sagte die wieder ganz klare Stimme der Erbprinzessin zu dem Herzog v. Broglin:

„Natürlich dürfen Sie meine Farben tragen, Herzog. Der Kammerherr von Lobkowitz wird Sie gleich im Klub anmelden. Ich freue mich, daß unsere Mannschaft nun endlich vollzählig wird. Morgen früh 9 Uhr Training auf Cresta-Run."

„Und mich schließen Hoheit kaltherzig aus?" schmollte Erbgraf von Thannhausen, in geknickter Haltung wartend, bis die Erbprinzessin an der reich mit Blumen geschmückten Tafel, die für die fürstlichen Herrschaften besonders gerichtet war, Platz genommen hatte.

„Ich werde doch Ihre neugegründete „Dreiermannschaft" nicht stören," lächelte die Erbprinzessin graziös, und ließ sich die Suppe reichen. „Der Erbprinz würde mich ja steinigen, wenn ich dieses „Dreier-Vergnügen" beeinträchtigen wollte."

„Da hast Du Recht, Andrea," bekräftigte der Erbprinz die Worte seiner Gemahlin, „wenn Du auch ein klein wenig übertreibst. Aber wir haben es ja immer so gehalten, daß wir uns beim Sport nicht ins Gehege kommen. Ich freue mich, daß Deine Bobmannschaft sich durch unseren lieben Freund, den Herzog —" hier ließ er dem jungen Mann eine leicht ironische Verbeugung angedeihen — „so großartig vervollständigt hat."

„Trainieren Sie morgen mit, Gräfin?" fragte er dann die Hofdame.

Andrea hörte nicht die Worte, aber sie spürte, wie ihr plötzlich das Blut heiß ins Gesicht stieg, denn sie hatte im Augenblick das Gefühl, als wären die Augen des Erbprinzen in lächelnder Spottsucht auf sie gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäft Klavbeck auf der Lippestraße vor kurzer Zeit beraubt.

* **Duisburg.** Professor Ferdinand Nothen am Realgymnasium zu Duisburg wurde zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt.

Aus der Heimat.

Aus dem Lebensmittelausschuß.

wäre zu berichten, daß wir Aussicht haben, die Fettmenge demnächst auf ein achtel Pfund heraufgesetzt zu bekommen, wie es in anderen Städten bereits der Fall ist. Die nächste (43.) Woche gibt es nochmals 50 Gramm Butter, ferner 100 Gramm Graupen und einen Hering auf 2 Fleischkartenabschnitte, also für zwei Personen zusammen. Eine einzelne Person, also das 3., 5., 7. usw. Familienmitglied erhält je ein Ei. Außerdem bekommen die Hausfrauen 5, resp. 8 Pfund Zwiebeln in den zuständigen Geschäften. Ueberhaupt soll möglichst die Verteilung der Lebensmittel künftig durch Vermittlung der Geschäftsleute geschehen. — Die Stadt hat auch eine **Herabsetzung des Brotpreises** auf 75 Pfg. für Kriegsbrot und 78 Pfg. für Kasselerbrot ermöglicht. Die neuen Preise treten mit der Erneuerung der Brotbücher in Kraft.

Kartoffelpflege.

Infolge der nassen Witterung ist es unvermeidlich, daß die Kartoffeln, auch die zur Einkellerung bestimmten, seitens der Stadt gelieferten, in durchnäßtem Zustande ausgegeben werden, da ein Trocknen dieser großen Kartoffelmengen, die wegen Wagenmangels in ungedeckten Eisenbahnwagen verladen werden müssen, vor der Ausgabe unmöglich ist. Da jedoch die Kartoffeln, falls sie längere Zeit aufbewahrt werden sollen, vor allen Dingen trocken sein müssen, so ist es unbedingt notwendig, die durchnäßten Kartoffeln vor der Einlagerung gründlich zu trocknen. Sodann ist es auch empfehlenswert, die Kartoffeln nochmals zu verlesen und nicht ganz einwandfreie Kartoffeln abzusondern und zuerst zu verbrauchen. Ein häufiges Nachsehen der Kartoffeln ist dringend anzuraten.

Mit Adler und Doppeladler

nach Serbien, Rumänien und Italien. Unter diesem Titel wird Schriftsteller Kemmermann am Samstag einen Vortrag mit 120 Lichtbildern im Saale des Schützenhofes dahier abhalten. Herr Kemmermann hat längere Zeit die Balkan- und italienischen Kriegsschauplätze bereist und weiß allerhand neues und wissenswertes zu erzählen. Schon aus diesem Grunde ist ein Besuch wärmstens zu empfehlen, zudem ist der Erlös für die Kriegsbeschädigtenfürsorge der Stadt Bocholt bestimmt.

Arbeiterverein St. Paulus.

Am Sonntag, den 20. Oktober, hat der Arbeiterverein St. Paulus **gemeinschaftliche hl. Kommunion,** und zwar morgens 7¼ Uhr in Liebfrauen. Montag, den 21. Oktober, morgens 8 Uhr, ist, ebenfalls in Liebfrauen, ein Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder, besonders für die gefallenen Krieger. — Am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Verein einen **Familienabend,** bestehend aus Theater, gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Die getroffenen Vorbereitungen lassen einen recht schönen Abend erwarten. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Zugelassen werden nur solche Mitglieder, deren Mitgliedsbuch die Zahlung der fälligen Beiträge aufweist. Das Mitgliedsbuch ist daher an der Kasse vorzuzeigen. Am Sonntag, den 27. Oktober, morgens 11¾ Uhr, ist nochmals Gelegenheit gegeben, die rückständigen Beiträge zu bezahlen. Das Eintrittsgeld für den Familienabend beträgt 50 Pfennig. Einführungen sind gestattet.

Eine Festfeier für die Verwundeten

des Vereinslazaretts veranstalteten gestern Abend mit Geschmack und Geschick die Pflegerinnen unter Führung von Frl. Döring. Der große Saal des Bürgerkruges war dicht besetzt mit den Verwundeten und ausgangsfähigen Kranken des Vereinslazaretts. Auch Gäste hatten sich eingefunden und freuten sich der gelungenen Veranstaltung. Herr Kommerzienrat von Velsen hielt eine warmempfundene Ansprache, die ausklang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsern König und Kaiser, dessen und der Kaiserin Büsten lorbeergeschmückt aus einem kleinen Lorbeerhain in den Saal grüßten. Die Vortragsfolge war eine recht abwechslungsreiche; es folgten sich Musikstücke, ernste und heitere Vorträge, Männer-, Knaben- und gemischte Chöre, turnerische Aufführungen und Pyramiden. Sogar ein Theaterstück wurde gegeben. Das Orchester und die Turnkünstler stellte der Lehrlingsverein, die Sänger der Kirchenchor von Liebfrauen und die 13er-Jung-Westfalia hatte die Theateraufführung übernommen. In Komik und ernstem Gesang machten Vortragskünstler „aus dem Hause". Die schier endlose Reihe der Darbietungen wurde auf die angenehmste Weise unterbrochen durch eine Eßpause, in der es allerlei leckere Dinge gab, die ein Soldatenherz erfreuen und auch in Mengen, die das Einhauen lohnten. Die Pflegerinnen haben durch diese „Einlage" jedenfalls bewiesen, daß sie die Pflege der Feldgrauen am richtigen Ende anzupacken wissen. Da es auch Freibier gab, war kein Grund vorhanden, warum die Wogen der Begeisterung nicht hätten hoch gehen sollen. Es war, Scherz bei Seite, ein schöner, erhebender Abend, der Herz, Gemüt und Soldatenblut gleicherweise zu Worte kommen ließ und den Veranstalterinnen wie auch den unermüdlichen Mitwirkenden zur Ehre gereicht und ihnen den aufrichtigen Dank der feldgrauen Gäste sichert, an dem auch diejenigen voll Teil haben, die durch ihre reichen Gaben das Geben ermöglichten.

Sammlung der Weihnachtsgaben für das Heer 1918.

Wir verweisen auf den vom Provinzialverein vom Roten Kreuz und dem Provinzialverband des Vaterländischen Frauenvereins „Westfalen" veröffentlichten Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsgaben für das Heer 1918, und hoffen, daß wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre die Opferfreudigkeit der Bewohner Bocholts in Stadt und Land nicht erlahmen wird, um jedem Soldaten ein schönes Weihnachtsfest bereiten zu können. Wir bitten, die Weihnachtspakete bis zum 7. November, morgens, Bahnhofstraße 8, abzuliefern, damit der Versand pünktlich erfolgen kann. Wer selbst keine Pakete beschaffen kann, sende oder zahle eine entsprechende Summe mit dem Beiwort „Weihnachtsgruß", und der Antwortkarte mit seiner genauen Adresse zum Einlegen an den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Bahnhofstraße 8, der gerne bereit ist, die Gaben zu besorgen und die Pakete fertig zu stellen. Da die Zeit drängt, bittet dieser baldigst von diesem Angebot Gebrauch machen zu wollen, und nicht bis kurz vor dem Ablieferungstag zu warten.

Feldpost.

Nicht alle Sendungen, die unter dieser Flagge segeln, haben auf die Portovergünstigungen für Feldpostsendungen Anspruch. Auch die Portofreiheit im Feldpostverkehr hat ihre Grenzen, die aber nicht allgemein bekannt zu sein scheinen. Im allgemeinen Nutzen wird deshalb darauf hingewiesen, daß **nur den Heeresangehörigen selbst** in ihren Privatangelegenheiten die Portovergünstigung zusteht. D. h. der Empfänger muß ein Heeresangehöriger sein oder — wenn dies nicht der Fall ist — muß die Sendung von einem Heeresangehörigen und nur von diesem allein ausgehen und unterschrieben sein. Wenn der Heeresangehörige aber Zivilpersonen mitunterschreiben läßt — wie dies oft bei Ausflügen, geselligen Zusammenkünften usw. geschieht —, so geht er nicht nur des Rechts unter „Feldpost" portofrei zu schreiben, verlustig, sondern er macht sich wie die sonstigen Unterzeichner straffällig. Ebenso ist es unzulässig, daß Militärpersonen usw. von dritten Personen ausgehenden Sendungen Zusätze zufügen und sie unter dem Vermerk „Feldpost" absenden. Wir hoffen zu Gunsten der Briefschreiber, daß die Beachtung dieser Winke sie vor Weiterungen, Unannehmlichkeiten usw. bei Benutzung des Feldpostverkehrs schützen wird.

Hamsterfahrten um Kartoffeln und Brotgetreide.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos geht uns folgendes zu:

Nach wie vor unternimmt ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung Fahrten auf das Land, um dortselbst Nahrungsmittel aufzukaufen (sogen. „Hamsterfahrten"). Augenblicklich herrscht besonders das Bestreben, sich auf diese Weise den **Jahresbedarf an Kartoffeln** zu sichern. Durch die Ueberschwemmung des platten Landes mit Kartoffelhamsterern werden jedoch Kartoffeln in so erheblichen Mengen aus den Ueberschußkreisen ausgeführt, daß diese außer Stand gesetzt werden, so viel Kartoffeln aufzubringen, wie ihnen zur Ablieferung für die Allgemeinheit auferlegt sind. Darin liegt geradezu eine nationale Gefahr. Käme es dahin, daß die Ueberschußkreise hinter ihrem Lieferungssoll wesentlich zurückblieben, so würde es zur Unmöglichkeit, die der Bevölkerung zugesagte Wochenkopfmenge von sieben Pfund aufrecht zu erhalten. Und was soll werden, wenn bereits im Frühjahr die für die Wochenration der Bevölkerung bestimmten Kartoffelmengen erschöpft sind ? Was dies für die Allgemeinheit bedeutet, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Im vergangenen Sommer konnte das selbständige Ankaufen von Nahrungsmitteln auf dem Lande mit der Notlage, in der sich damals weite Schichten der Bevölkerung befanden, einigermaßen entschuldigt werden. Jetzt aber, bei Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, zu einer Zeit, wo jeder die ihm zustehenden Rationen wieder regelmäßig erhält, muß das sogenannte „Hamstern" mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden großen Gefahren für die allgemeine Versorgung von allen Behörden gleichmäßig bekämpft werden. Jeder, der ohne die vorgeschriebenen Lebensmittelkarten rationierte Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln oder Brotgetreide, auf dem Lande aufkauft, nimmt dadurch seinen Volksgenossen einen Teil der ihnen zustehenden Nahrungsmittel fort und schädigt sie in unverantwortlicher Weise. Personen, die nicht imstande sind zu solchen Zwecken auf das Land zu reisen, werden dadurch geradezu dem Verderben ausgesetzt. Und nicht nur die ordnungsmäßige Versorgung der Zivilbevölkerung, sondern auch die des Heeres wird durch ein so eigennütziges Gebaren in Frage gestellt. Deshalb muß auf Anordnung des Kriegsernährungsamtes ebenso wohl gegen den gewerbsmäßigen Schleichhandel wie gegen die sogenannte Schleichversorgung, also überhaupt gegen jeden verbotswidrigen Ankauf von Nahrungsmitteln auf dem Land, namentlich aber von Kartoffeln, nachdrücklich eingeschritten werden. Die Gendarmen, Polizeibeamten und Hilfspolizeibeamten sind von den Zivilbehörden mit entsprechenden Weisungen versehen worden. Die Bevölkerung muß daher aufs eindringlichste davor gewarnt werden, Kartoffeln, Brotgetreide und andere öffentlich bewirtschaftete Nahrungsmittel auf dem Lande selbst aufzukaufen. Das allgemeine Interesse erfordert es, daß solche verbotswidrig erworbene Lebensmittel rücksichtslos beschlagnahmt und die Käufer selbst zur Bestrafung angezeigt werden. Von der Einsicht der Bevölkerung erwartet das Generalkommando, daß sie den getroffenen Maßnahmen das nötige Verständnis entgegenbringen wird.

---

* **Rhede.** Auch bei der hiesigen Postagentur ist das **Meistgewicht der aufzuliefernden Pakete** auf 15 Kilogramm festgesetzt worden.

Aus Borken und Umgegend.

* **Hoxfeld.** Dem Gefreiten Bernhard Olbing wurde für tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Westfront das Eiserne Kreuz verliehen. Sein Bruder, der Gefreite Heinrich Olbing, wurde zum Unteroffizier befördert.

x **Gemen.** Schadenfeuer entstand am Dienstag in den Fabrikanlagen des Fabrikanten Gerrit Garritsen von hier, in denen zur Zeit die Kreis-Schlächterei betrieben wird. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde das Feuer zuerst bemerkt an einem hinter dem Schlachthaus belegenen Holzschuppen. Die Löscharbeiten, die sofort von den Angestellten der Schlächterei im Verein mit den herbeigeeilten Feuerwehrleuten aufgenommen wurden, mußten sich auf den Brandherd beschränken. Der große Schuppen brannte gänzlich ab. Das Wohnhaus und die Hauptgebäude blieben vom Feuer verschont. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Schlächterei wird weiter geführt.

x **Raesfeld.** Schwer vom Kriegsunglück heimgesucht wird die Familie Bernhard Südholt hierselbst. Im zweiten Kriegsjahr mußte sie ihren Sohn Josef dem Vaterlande opfern und vor 2 Monaten fiel in hartem Kampfe der Sohn Aloys, während ein dritter Sohn in französische Gefangenschaft geriet. Jetzt kommt die erschütternde Nachricht, daß auch der vierte Sohn, der Gefreite Hermann Südholt, auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Der schwergeprüften Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

* **Oeding.** Auf dem Felde der Ehre fiel in den letzten schweren Kämpfen an der Westfront der Jäger Joseph Borgmann, Sohn des Ackerers Gerhard Borgmann in Nichtern, nachdem er 3½ Jahre in treuer Pflichterfüllung auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz für sein Vaterland gekämpft hatte. Ein Bruder des Gefallenen starb vor 4 Monaten den Heldentod.

Vermischtes.

kos. Pilzwanderungen

werden jetzt an manchen Orten veranstaltet. So heißt es nämlich in den Tageszeitungen. Leider ist der Ausdruck unglücklich gewählt, denn es sind nicht die Pilze, die wandern, sondern Sammler, die zu den Pilzen wandern. Wenn es in einem Bericht heißt, es hätten sich mehr als 200 Teilnehmer eingefunden, so kann man doch das Bedenken nicht unterdrücken, daß dabei nicht viel herausgekommen ist. Wer jemals irgendeine Besichtigung mit 200 Menschen mitgemacht hat, wird zur Genüge gemerkt haben, daß die allermeisten von den Erklärungen, die gegeben wurden, gar nichts verstanden haben. Und darauf kommt es bei einer Erklärung der Pilze doch hauptsächlich an. Solche Wanderungen sollten nur in kleinen Gruppen stattfinden. Ist eine größere Teilnehmerzahl zu erwarten, so sorge man dafür, daß auch eine entsprechende Anzahl Fachmänner als Führer anwesend sind.

Neueste Telegramme.

Berlin, 17. Okt. Unter der Ueberschrift „Ein **bedauerliches Versehen eines deutschen Fliegers"** heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg." halbamtlich: Am 7. 10. ist ein schweizerischer Fesselballon auf schweizerischem Gebiet von einem Flieger einer deutschen Jagdstaffel versehentlich in Brand geschossen word. Der Offizier, der sich zur Beobachtung in der Gondel befand, ist leider ums Leben gekommen. Der unglückliche Vorfall mit seinen verhängnisvollen Folgen hat in Deutschland überall lebhaftes Bedauern erregt. Der deutsche Gesandte in Bern begab sich unverzüglich zum Bundespräsidenten, um diesem sein tiefstes Bedauern und seine aufrichtige Teilnahme auszudrücken. Ferner hat der Militärattachee in Bern im Auftrage der Obersten Heeresleitung den schweizerischen militärischen Stellen sein Beileid ausgesprochen, genaue Untersuchung des Falles, gegebenenfalls Bestrafung des Schuldigen, jedenfalls aber Entschädigung der Angehörigen des ums Leben gekommenen Offiziers und Schadenersatz für das zerstörte Material in Aussicht gestellt. Wie wir jetzt von zuständiger Seite erfahren, hat die deutsche Regierung alle vorbereitenden Schritte unternommen, um die Angelegenheit zur Zufriedenheit der schweizerischen Bundesregierung zu erledigen.

In einigen Fabriken Groß-Berlins, so schreibt der „Vorwärts", sprechen manche Leute von einer **Regierung Haase-Ledebour** als von einem kommenden Ereignis. Haase-Ledebour ist für sie ungefähr die deutsche Uebersetzung von Trotzki-Lenin. Die Regierung Haase-Ledebour soll die Diktatur des Proletariats verkörpern, die auf die Herrschaft der Arbeiterräte gegründet sein soll. Kennten die Phantasten das russische Vorbild, so würden wahrscheinlich auch sie nicht glauben, auf diese Weise etwas für das zukünftige Glück des Volkes erreichen zu können. Ob der Bolschewismus jemals dazu kommen wird, das russische Volk glücklich zu machen, ist noch sehr die Frage. Wir appellieren an die Einsicht und an das Gewissen der Genossen, die in Jahrzehnten des Klassenkampfes geschult sind. Törichte Streiche machen wir nicht mit.

Wenn Wilson in diesen Tagen einen Blick in die deutsche Presse werfen könnte, würde er, wie die „Germania" schreibt, aus der übereinstimmenden Beurteilung seiner neuesten Antwort ersehen müssen, daß er die **Friedensfrage diesmal mehr kompliziert als gefördert** hat. Aus dem sachlichen Inhalt seiner Note müssen mir letzter den Schluß ziehen, daß man in Amerika unverändert wenig Verständnis für deutsche Art und deutsches Verfassungsleben hat. Sonst würde Wilson nicht mit den Vorwürfen gegen die deutsche Kriegsführung und nicht mit einem Hinweis auf die angebliche deutsche Autokratie gekommen sein.

Die „Freisinnige Zeitung" bezeichnet die Antwort als ein **furchtbar ernstes, schwerwiegendes Dokument.** Entweder, so sagt sie, war die erste Note, die von der Räumung der besetzten Gebiete sprach, nicht ehrlich oder Wilson ist vor den gehässigen Stimmen in Frankreich und England zurückgewichen, die nicht eine Räumung, sondern eine Vertreibung wünschen, die nur mit einem besiegten Deutschland verhandeln wollen. Auf der Plattform: Gewalt geht vor Recht.

In der „Rundschau" liest man: Wer einen Blick in die Seele des Volkes werfen wollte, konnte gestern abend im Abgeordnetenhause Gelegenheit dazu finden, wo der Unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden eine Kundgebung veranstaltete. Tausende, Kopf an Kopf in zwei Sälen des Hauses. Unzählige draußen vor dem Eingang, ohne Einlaß finden zu können.

Die Entente ist mit Wilson zufrieden, sagt die „Deutsche Tageszeitung", und meint, die neue Rede Churchills sei weiter nichts als eine Umschreibung der Ausführungen Wilsons in seiner Antwortnote.

Der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" meint: Das äußerste Bemühen der deutschen Obersten Heeresleitung muß die **unbedingte Vermeidung eines Durchbruches des Feindes sein.** Bleibt der innere Zusammenhang der deutschen Front erhalten, so ist alles gerettet.

Im „Lok.-Anz." wird gesagt: Wenn man die neueste Mitteilung Wilsons gebührend kennzeichnen soll, könnte man auf eine **Rede Scheidemanns verweisen,** der heute als Staatssekretär bei allen entscheidenend Maßnahmen der deutschen Reichsleitung mitzuwirken berufen ist. Scheidemann sagte u. a.: Diktiert die Entente den Frieden, dann wehe dem Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft! Es ist so. Die Brotlosmachung von Millionen deutscher Arbeiter steht auf dem Spiel, wenn wir einen Frieden der Entente annehmen müssen. Elend und Not durch viele Jahrhunderte hindurch würden uns zum Bettelvolk stempeln.

Theater-Spielpläne.

Stadttheater Duisburg.

Sonntag, 20. Okt., für „Das Stiftungsfest" das Lustspiel „Am Teetisch". Montag, 21. Okt., „Die Insel" von Eckardt von Naso.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 20. Oktober 1918. (Kirchweihfest.) St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Prozession um die Kirche, darnach feierliches Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranzandacht und Bittandacht. Die Kommunionkinder, welche Ostern aus der Schule entlassen sind, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion, Samstag 11,30 Uhr Vorbereitung. — Jeden Morgen bei der hl. Messe um 8,30 Uhr Rosenkranzandacht und Bittandacht. Donnerstag 6,30 Uhr Sakramentshochamt; abends 8,30 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht. St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5,15 Uhr Andacht. Dienstag 5,15 Uhr Antoniusandacht. Jeden Morgen bei der hl. Messe um 6,30 Uhr Rosenkranzandacht.



Lest und befolgt die Kundgebungen der deutschen Presse zur 9. Kriegs-Anleihe.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Segers, [illegible]



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, mein guter Bruder, Vetter und Neffe, der

Kanonier

Heinrich Tillmann

Feld-Artl.-Regt. 84., 1. Abtlg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 28 Jahren. Durch Herzschuß wurde seinem jungen Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Um ein andächtiges Gebet für seine liebe Seele bitten

Die tiefbetrübten Eltern und Bruder.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, den 17. Oktober 1918.

Die hl. Seelenmesse findet statt, am Dienstag morgen 1/9 Uhr in der St. Georgskirche, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

✝

Das Sechswochen-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Landsturmmann

Heinrich Hügging

aus Mussum findet statt am Montag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden

---

Die Beerdigung

der

Ehefrau Sally Cohen

findet nicht am Samstag, sondern am

Sonntag nachmittag 4 Uhr

vom St. Agnes-Hospital aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren, unvergeßlichen Mannes sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Wwe. Röschen Drecker
geb. Kohl.
Familie Drecker.
Familie Kohl.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste des

Buchhalters

Herrn Heinrich Harbering

sprechen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank

aus.

Familie Heinrich Harbering.

Die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft Köln, Abteilung Pulverfabrik Troisdorf sucht sofort

Arbeiterinnen

von mindestens 18 Jahren.

Meldungen werden auf dem Arbeitsnachweis entgegengenommen, woselbst auch die näheren Bedingungen, bezügl. Löhne pp. eingesehen werden können.

Arbeitsnachweis.

Gesucht

werden noch eine Anzahl

Frauen und Mädchen.

Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich.

1893 — 25 — 1918

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten

Joseph Geuting und Frau

Johanna geb. **Hüning**

zu ihrer

silbernen Hochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Heil, ein Tag ist aufgegangen,
Dessen Feier uns entzückt;
Unser kindliches Verlangen
Hat der Himmel mild beglückt.

Diese frohe Jubelstunde
Eint uns zum Festgenuß.
Elterlichem Silberbunde
Bringen wir heut' Wunsch und Gruß.

Vater, Mutter, seid willkommen!
Segne Gott dich, teures Paar!
Dessen Eh' in Schutz genommen
Du nun fünfundzwanzig Jahr.

Schütze ferner sie hienieden
In der Kinder frohem Kreis,
Schenke ihnen Himmelsfrieden,
Den wir heut' erflehen heiß!

Ja, laß sie noch lange weilen
Unter uns in Freud' und Lust;
Sol'ge Freuden mit uns teilen,
Liebend ruh'n an uns'rer Brust;

Gute Gabe kommt von oben,
Wo der gute Vater wohnt;
Da wird auch der Kranz gewoben,
Der der Eltern Treue lohnt!

Spork, den 18. Oktober 1918.

Gewidmet von den dankbaren Kindern

1893 — 25 — 1918

Unsern werten Nachbarn, den Eheleuten

Joseph Geuting und Frau

Johanna geb. **Hüning**

zu ihrer

silbernen Hochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Teures Paar! Im Ehebunde
Ward euch Silberjubel heut';
Darum Heil von Herzensgrunde
Wünschen wir euch hocherfreut.

Fünfundzwanzig Jahr hienieden
Ging't ihr liebend Hand in Hand;
Sel'ge Lust und Herzensfrieden
Einer in dem andern fand.

Trübe Tage, schwere Stunden
Blieben euch zwar auch nicht fern
Doch ihr habt noch stets gefunden
Hilf' und Trost bei Gott dem Herrn.

Freundlich möge er euch leiten
Weiter auf dem Lebenspfad,
Glück und Freude euch bereiten
Und euch segnen früh und spät.

Dreimal Heil aus Herzensgrunde
Euch, o teures Jubelpaar!
Gott verleihe eurem Bunde
Einst das gold'ne Jubeljahr!

Spork, den 18. Oktober 1918.

Gewidmet von den Nachbarn.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Zwiebeln erfolgt am Mittwoch, dem 23. d. M.

von Nummer 1—100 um 1 Uhr,
" " 101—200 " 2 "
" " 201—Schluß und "
Selbstversorger um 3 " nachmittags.

Anmeldungen werden, soweit sie noch nicht erfolgt sind, am Montag, 11 Uhr vormittags bei der Stadtkasse entgegen genommen.

Anholt, den 17. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.

Kartoffel-Ausgabe.

Am **Freitag dieser Woche** werden an **solche Haushaltungen, die nicht einkellern, Kartoffeln verausgabt** und zwar für die Zeit vom 21. 10. bis 17. 11. ds. Js gleich **4 Wochen** je 7 Pfund Speisekartoffeln und 1½ Pfund Kartoffeln für die Brotstreckung zusammen.

34 Pfund Kartoffeln zum Gesamtpreise von 2,40 M. je Person. **Die Bezahlung** hat gegen Vorlegung der Kartoffelkarte vorher **in abgezähltem Gelde** im **Kassenraum Bismarckstr.** (Fabrik Schuster & Düblick) vormittags von 8½—11½ Uhr und nachmittags von 1½—4½ Uhr zu erfolgen.

Bocholt, den 17. Oktober 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von den **Rüstungsbetrieben** bisher zum 1 eines jeden Monats **einzureichenden Uebersichten** der Schwerst- pp. Arbeiter sind für die Folge **am 20. eines jeden Monats** dem Lebensmittelamt pünktlich zu übergeben. Erstmalig am 20. ds. Mts.

Bocholt, den 17. Oktober 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Hotel zur Post.

Sonntag, den 20. d. M., von 4 Uhr ab:

Streichkonzert.

Tanzschule

im Schützenhause von J. Fischbach u. Frau

Mitgl. der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.

Die Kurse beginnen am Mittwoch dem 23. Oktober nachmittags von 4—6 Uhr, abends von 8—10 Uhr.

Liste zum Einschreiben liegt im Café Eilers auf.

Gefl. Anmeldungen bald erwünscht.

?? Wo gehen wir Sonntag hin ??

Zur großen

Kaninchen-Ausstellung

im Arbeitervereinshause St. Paulus, Bocholt.

Eröffnung: Samstag, 19. Okt., nachm. 5 Uhr.
Schluß: Sonntag, 20. Okt., abends 8 Uhr.

Günstige Kaufgelegenheit für

Kaninchen aller Rassen

Alt- und Jungtiere für Rasse- und Schlachtzucht.

Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pfg.
" für Militär u. Kinder 20 Pfg.
" " Dauerkarten 75 Pfg.



Achtung! Achtung!

Samstag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr daselbst

Lichtbilder-Vortrag

über Kaninchenzucht und Fellbehandlung, gehalten vom Herrn Preisrichter Holtwiesche.

Eintritt frei für jedermann.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Die Ausstellungsleitung.

Kirsch- u. Brombeerblätter

kauft jede Menge

Westfälische Rauchersatz-Gesellschaft m. b. H.,
Anholt i. W.

Für gepflückte Blätter (lufttrocken) zahlen wir bis zu M. 60.— pro Zentner; für abgefallene Kirschblätter (lufttrocken) bis zu M 30,— pro Zentner, außerdem vergüten wir für jeden Zentner ein Paket Rauchtabak (keinen Ersatz).

Amt Liedern-Werth.

Bekanntmachung.

Die Landwirte des hiesigen Amtsbezirks werden hiermit aufgefordert, **bis Ende dieses Monats** wenigstens einen Teil ihres ablieferungspflichtigen Hafers am Lager **Scholten in Bocholt** zur Ablieferung zu bringen.

Der Hafer wird seitens der Heeresverwaltung dringend benötigt und erwarte ich daher, daß die Landwirte der Aufforderung im weitgehendsten Maße nachkommen werden, um den etwa erforderlich werdenden Zwangsmaßnahmen vorzubeugen.

Bocholt, den 16. Oktober 1918.

Der Amtmann: Laing.

Amt Liedern-Werth.

Bekanntmachung.

Beim Verkauf von Hausbrandkohlen durch die im Amte wohnenden Kohlenhändler darf der **Verkaufspreis von 2,50 M. pro Zentner** ab Lager nicht überschritten werden.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Bocholt, den 16. Oktober 1918.

Der Amtmann: Laing.

Selbsthilfeverkauf.

Am Montag, dem 21. d. M., vormittags 11½ Uhr, werde ich auf dem Güterbahnhofe zu Bocholt

16,50 lm. Pappeln- u. Birkenstämme von 15 cm Zopf-Durchmesser aufwärts

öffentlich meistbietend für Rechnung meines Auftraggebers versteigern.

Groh, Gerichtsvollzieher.

Kriegssammelstelle

Langenbergstraße 21.

Geöffnet jeden Mittwoch, morgens von 10—12 Uhr.

Sammelt Altpapier, Zeitschriften, Lumpen, Knochen, Flaschen, Konservenbüchsen usw.

Wegender Knappheit der Rohstoffe muß alles gesammelt werden.

Man bittet Adressen, wo Sachen abgeholt werden können, mündlich oder schriftlich Langenbergstr. 21 anzugeben.

Die Sachen sollen wöchentlich abgeholt werden.

Jeder sammle im Interesse des Vaterlandes.

GOLD-

und Silberbronzen, Bronzeöl, Pinsel.

Gebr. Steiner,
Drogerie
zum weißen Kreuz,
Fernr. 257, Gegr. 1893

Für das Mittelstandsamt wird zu sofort. Eintritt ein

junges Fräulein,

mit allen vorkommenden Bureau-Arbeiten vertraut, gesucht. Schöne Handschrift erforderlich.

Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an das **Mittelstandsamt zu Bocholt,** Nordstr. 17, erbeten.

In Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

sucht zum 1. Nov Stelle.

Offerten unter **B 2919** an die Geschäftsstelle

Zum 1. November für kleinen herrschaftl. Haushalt (3 Pers.) ein in Küche und Hausarbeit erfahr., sauberes

Alleinmädchen

gesucht. Putz-, Wasch- und Bügelfrau wird gehalten. Angebote an

Frau Julia Kemena,
Düsseldorf-Gerresheim,
Soembornstr. 29.

Für Samstags-Nachmittags von 4—8 Uhr eine saubere

Putzfrau

gesucht.

Nähekes Geschäftsstelle.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor und Lager einer Weberei gesucht.

Offerten unter **C. 3002** an die Geschäftsstelle.

Ein kräftiger

Junge,

der auch mit Pferden umgehen kann, auf dem Lande gesucht

Näheres Geschäftsstelle.

Raum u. Kraft

evtl. unter Beteiligung an einem guten Unternehmen zu vermieten.

Offerten unter **C 3000** an die Geschäftsstelle.

Besseres, kleines

Einfamilienhaus

(Nordtor bevorzugt) zu kaufen gesucht.

Offerten unter Angabe von Größe und Preis unter **B. 2920** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein wachsamer, guter

Ziehhund

mit Geschirr zu verkaufen.

Jos. Wolters,
Nebenstr. 56.

✝

Die Jahres-Seelenmesse für den auf dem Felde der Ehre gefallenen **Musketier**

Ferd. Euting

findet statt am Samstag, dem 19. Oktober, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte u. Bekannte frdl. eingeladen werden.

Zurück!

Dr. med. Burkart, Facharzt für Haut-, Geschl.- und Blasenleiden. Duisburg, Buchenbaum 33 zw. Merkatorstr. u. Hohestr.

Wochentags 10—1, —7

Den Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich **außer dem Hause arbeite.**

Schneidermeister Johann Hochrath,
Dingerl. Chaussee 51a.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Haben Sie Hühneraugen?

„Sarcol"-Pflaster helfen sicher. Nur erhältlich in der **Drogerie BRUNI.**

Farben

für Öl- u. Wasseranstrich, Leinölfirnisersatz.

Gebr. Steiner,
Drogerie
zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1893

Scheuertücher

50×50 cm, Qual. I, weich, sehr saugfähig, Probedtzd. M. 10.— franko

Handtücher

Qual. II, weich, gut trocknd. 50×100 cm, Probedtzd. M. 36, franko, Qual. II 42×100 cm, Probedtzd. M. 23,65 ft., Mindestabgabe je 1 Dtzd., größere Posten billiger.

August Rettig, Dessau, R. 310.

Junge, milchgebende



Kuh

wegen Futtermangel zu verkaufen. **Joseph Huber,** Südlohn.

Hartgummireifen

von Sitzliegewagen verloren von Neustr. bis Werdestr. Wiederbr. erhält Belohnung. Abzugeben **Neustr. 9.**